



Das international anerkannte hohe Ausbildungsniveau an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen unseres sozialistischen Staates äußert sich nicht zuletzt in einer schnell wachsenden Anzahl der Delegierungen von Studenten und Nachwuchswissenschaftlern anderer Länder zum akademischen Studium in die DDR. Dies setzte zwischenstaatliche Vereinbarungen zur gegenseitigen Anerkennung von Zeugnissen, akademischen Graden und Studienzeiten auf die Tagesordnung. Die Delegierung junger Staatsbürger der DDR zum Studium an Universitäten und Hochschulen der sozialistischen Bruderländer, vor allem in die UdSSR, begann bereits Anfang der 50er Jahre und gehört seitdem zu einem bewährten Weg der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses unseres Landes.

Im Jahre 1972 war die DDR Mitunterzeichnerin der „Konvention über die gegenseitige Anerkennung der Äquivalenz von Dokumenten über den Abschluß von Mittels-, Fach- und Hochschulen sowie von Dokumenten über die Verleihung von akademischen Graden und Titeln“, die von der Konferenz der Hochschulminister sozialistischer Länder initiiert und vorbereitet wurde. Die DDR gehörte im Jahre 1979 gleichfalls zu den Staaten, die die „Konvention über die Anerkennung von Studien, Diplomen und Graden, betreffend die Hochschulbildung, in den zur Region Europa gehörenden Staaten“ unterzeichneten. Diese Konvention ist auf Initiative der UNESCO zustande gekommen.

Inzwischen hat die DDR auf diesen Grundlagen mit 34 Staaten bilaterale Vereinbarungen zu Fragen der gegenseitigen Anerkennung von Zeugnissen, akademischen Graden, Studien- und Studienzeiten abgeschlossen. Zu diesen Staaten zählen alle sozialistischen Staaten, Indien, Österreich, viele Staaten des afrikanischen, arabischen, asiatischen sowie mittel- und südamerikanischen Raumes.

In diesen Vereinbarungen – auch Äquivalenzabkommen genannt – werden u. a. Festlegungen der Vergleichbarkeit und der Anerkennung der zur Hochschulbildung voraussetzenden Zeugnisse, der im Ergebnis eines Hochschulstudiums erworbenen Qualifikationen sowie der höheren akademischen Graduierungen getroffen. Sie berücksichtigen die traditionell gewachsenen Unterschiede im Bildungssystem der Staaten sowie die davon bestimmten Verschiedenheiten der Bildungsstufen und deren Bezeichnungen. Einige ausge-

wählte und nicht vollständige Beispiele seien genannt:

- Baccalaureat, General Secondary Certificate of Education, Abitura, Matura entsprechen der Hochschulreife in der DDR, in der Regel Abitur der EOS oder anderer Bildungseinrichtungen.
- Master of Science, Master degree, Maestria, Maitrise, Magister, Diplom entsprechen dem Diplom eines Wissenschaftszweiges in der DDR
- Kandidat der Wissenschaften, Doctor degree, Philosophical Doctor (Ph. D.), Doctor/Docteur/Doktor entsprechen dem Doktor eines Wissenschaftszweiges (Promotion A) in der DDR
- Doktor der Wissenschaften, Doctor of Science, Doctor habilitatus entsprechen dem Doktor der Wissenschaften (Promotion B) in der DDR.

Der Abschluß derartiger Äquivalenzabkommen durch die zuständigen Organe der DDR ist dabei geprägt von dem Streben nach einer der Festigung des Friedens dienenden Völkerverständigung. Sie tragen zur internationalen Zusammenarbeit auf den Gebieten von Wissenschaft und Bildung im gegenseitigen Interesse bei und sind ein sichtbarer Ausdruck der Achtung und Wahrung eines elementaren Menschenrechts, des Rechts auf Bildung der Bürger.

Diese Abkommen haben sich seitdem in vielfältiger Art und Weise bewährt. Die Zahl der jungen Menschen geht heute in die Hunderttausende, die als ausländische Bürger an den Universitäten und Hochschulen der DDR die akademische Bildung erhielten oder die als Staatsbürger der DDR vor allem an den Höheren Schulen der sozialistischen Bruderländer ihre akademischen Grade erwarben.

Für die Bearbeitung der Äquivalenzabkommen und der damit im Zusammenhang stehenden Probleme existiert beim Minister für Hochschulwesen der DDR eine Nationale Äquivalenzkommission. Staatsbürger der DDR, die einen akademischen Grad an einer Universität oder Hochschule des Auslandes erworben haben, beantragen bei dieser Kommission gemäß der Verordnung über die akademischen Grade (GBl. II, Nr. 127, 1968, § 12) das Recht der Führung des erworbenen akademischen Grades bzw. seine vergleichbare Umschreibung auf die in der DDR übliche Bezeichnung. Das gilt auch für Bürger anderer Staaten, die ihren akademischen Grad in der DDR haben.

Dr. Peter Dümke,  
Wissenschaftlicher Sekretär



Triumphbogen des Generalstabsgebäudes in Leningrad.

Groß war meine Freude, als mir unsere FDJ-Kreisleitung mitteilte, daß ich Ende Februar/Anfang März an einer Fahrt per Freundschaftszug in die UdSSR teilnehmen kann. Etwa 400 Jugendfreunde aus allen Bezirken waren für ihre Verbandsarbeit als Agitatoren und Propagandisten mit dieser Reise ausgezeichnet worden.

24. Februar 1988: Abfahrt vom Bahnhof Berlin-Lichtenberg. Es herrschte eine großartige Stimmung angesichts erlebnisreicher Tage der Erholung und des Erfahrungsaustausches. Freute man sich doch auf das Erlebnis Sowjetunion, auf Minsk, Leningrad und Tallinn. Schon die Zugfahrt war interessant. Für manchen ein Novum: die sowjetischen Liegewagen mit vier Betten im Abteil und einem kohlebeheizten Samowar im Wagon. Für die weiten Strecken im fernen Sibirien eine unbedingte Notwendigkeit, aber auch für die „kurzen“ Entfernungen im europäischen Teil der Sowjetunion eine durchaus sehr angenehme Einrichtung. Hersteller der sowjetischen Reisezugwagen ist übrigens der VEB Waggonbau Görlitz: Ein bereites Beispiel enger Zusammenarbeit.

Für mich persönlich war diese Reise nicht die erste Bekanntschaft mit der Sowjetunion. Im Herbst '86 fuhr ich für ein halbes Jahr nach Leningrad zum Teilstudium. Dieser Studienabschnitt vermittelte mir sehr intensive Kontakte mit dem Freundschaftsland und seinen Menschen sowie Einblicke in Probleme und deren Meisterung.

Belorussland bedeutete für mich ein neues Erlebnis. Viele Stunden führen wir durch tiefverschneite Wälder. In ihrem weißen Kleid boten sie einen unvergleichlich schönen Anblick. 1941-44 älter-

## Reiseimpressionen aus drei Unionsrepubliken

### Erste Station: Minsk, die Heldenstadt

dings, in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, waren sie Schauplatz aufopferungsvoller Partisanenkämpfe. 370 000 Kämpfer der Partisanenarmee kontrollierten etwa 60 Prozent des belorussischen Territoriums, die sich die Hitlertuppen nie unterwerfen konnten.

Ankunft in Minsk: Die „Intourist“-Busse stehen bereit, um uns ins Hotel „Yubilejnaya“ zu bringen, fertiggestellt anlässlich des 50. Jahrestages der am 1. Januar 1919 erfolgten Gründung der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Im Hotel wurde unsere Jugendtouristgruppe in komfortablen Zweibettzimmern untergebracht, bei „T“-Reisen in die UdSSR übrigens eine Selbstverständlichkeit. Nach einem außerordentlich reichhaltigen Mittagessen, das auch an allen folgenden Tagen die Regel sein sollte, unternahmen wir eine Stadtrundfahrt durch Minsk.

Die belorussische Hauptstadt erhielt 1974 auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR für den Mut und das Heldentum ihrer Einwohner und für Verdienste um die Partisanenbewegung den Ehrennamen „Heldenstadt“. Minsk wurde im 2. Weltkrieg zu 83 Prozent zerstört, aber bereits 1944 begann ihr Wiederaufbau. Viele neue Wohnviertel entstanden, die sich sowohl durch gute Gestaltung als auch einen

qualitätsvollen, sauberen Ausbau auszeichnen. Die Stadt am Swislotich beherrscht heute 1,6 Millionen Einwohner.

1067 am Kreuzungspunkt der Wege vom Schwarzen Meer zur Ostsee und von Ost- nach Westeuropa gegründet, entstand hier eine Handelsstadt, in der Waren getauscht (russisch: menjat') wurden. Aus diesem Wort entstand dann im Laufe der Zeit die Bezeichnung Minsk. Die Geschichte der belorussischen Hauptstadt ist reich an herausragenden Ereignissen. Vom 1. bis 3. März 1898 fand hier der I. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (SDAPR) statt, auf dem die Gründung der Partei verkündet wurde. Die Tagungsorte, ein Holzhaus im Stadtzentrum, ist erhalten geblieben und dient heute als Museum.

Nach unserem Besuch an dieser traditionsreichen Stätte besichtigten wir die Metro. Als Minsk Millionenstadt wurde, konnte die erste Linie fertiggestellt werden. Gegenwärtig befindet sich eine zweite im Bau, und die dritte wird bereits projektiert. Uns gefiel besonders die Verarbeitung folkloristischer Elemente Belorusslands und auch anderer Sowjetvölker auf den einzelnen Stationen.

Gunthart Mau,  
UZ-Jugendredaktion



Mitten im Stadtzentrum von Minsk: die Gründungstätte der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.



Ausbauerbetonte Pop-Gymnastik: Lauf durch die Halle. Foto: Ruhnow

## Wirkungsaspekte der Pop-Gymnastik

Der hohe Wirkungsgrad der Pop-Gymnastik ergibt sich aus der komplexen Entwicklung, Vervollkommnung und Festigung der physischen und psychischen Fähigkeiten und Eigenschaften.

Von den physischen Fähigkeiten stehen dabei die Verbesserung der Grundlagenausdauer, der Kraft- und Dehnfähigkeit des Muskelapparates sowie die Bewegungskoordination im Mittelpunkt. Bei regelmäßigen, intensiven Üben in der Pop-Gymnastik äußert sich dies in verbesserter Leistungsfähigkeit des Herz-Kreislauf- und Stoffwechselsystems, der Atmung, der inneren Sekretion, den Funktionen des vegetativen Nervensystems; in einem stabileren Halte- und Bewegungsapparat, einer verbesserten Körperhaltung durch Straffung schlaffer Partien sowie verbesserten koordinativen Fähigkeiten wie Rhythmisierung, Orientierung, Reaktions-, Gleichgewichtsfähigkeit und anderes.

Aus der Vielzahl physischer Fähigkeiten spielen vor allem die Entwicklung von Willenseigenschaften, moralischen Qualitäten und intellektuellen Fähigkeiten eine große Rolle. Dies kann sich u. a. äußern in verbesserter Belastungsbereitschaft und sozialer Aufgeschlossenheit, Verbesserung des Bewegungsvermögens sowie der Konzentrationsfähigkeit und dem Abbau von Stresserscheinungen.

In der heutigen bewegungsarmen Zeit verdient eine gezielte körperliche Betätigung mehr denn je Beachtung. Neben Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben Beschwerden im Stütz- und Bewegungsapparat in der Bevölkerung mit an der Spitze. Deshalb widmen wir uns in der

Pop-Gymnastik nicht nur der Ausdauerentwicklung, um die Herz-Kreislauf- und Stoffwechsellätigkeit anzuregen, sondern verstärkt dem Erhalt und der Stabilisierung des arthromuskulären Gleichgewichtes, d. h. einer gleichmäßigen Entwicklung der das Gelenk umgebenden Muskulatur. Muskuläre Dysbalancen (Fehlsteuerungen), die im Laufe des Lebens z. B. durch ungünstige Arbeits- oder Sitzhaltungen entstanden sind, werden versucht zu korrigieren. Dabei müssen abgeschwächte Muskelgruppen gekräftigt und verkürzte gedehnt werden.

Unserem Achaemenorgan – der Wirbelsäule – kommt bezüglich der Stabilisierung des Skelettsystems eine zentrale Bedeutung zu. Eine unphysiologische Wirbelsäulenbelastung, die durch die ungenügend ausgebildete Haltefähigkeit der Muskulatur im Wirbelsäulenbereich entsteht, führt zu Fehlbelastungen des passiven Halteapparates (Bänder, Sehnen, Knorpel, Knochen) und letztlich zu schmerzhaften Veränderungen. Eine stabile Muskulatur dagegen verhindert das Zittern und Verschieben der Bandscheiben. Besonders anfällig für derartige Fehlbelastungen ist der lumbale Bereich (Übergang von Brust- zur Lendenwirbelsäule). Er muß vorzugsweise durch kräftigende Übungen stabilisiert werden. Da die hier genannten Faktoren in großem Maße auf Menschen mit sitzender Tätigkeit zutrifft, bietet sich die Pop-Gymnastik für die Studenten und Mitarbeiter der TU als eine günstige Variante an, sich körperlich freudvoll zu aktivieren und zu stabilisieren.

(Wird fortgesetzt)  
Sibylle Kleist

## Gehört in jedes Wettbewerbsprogramm: Arbeitsschutz zuverlässig gewährleisten

### Wachsende Arbeitseffektivität durch hohe Ordnung, Sicherheit und Disziplin

22 meldepflichtige Arbeitsunfälle im Jahr 1987 weniger als im Vorjahr ist ein Ergebnis aller Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der umfangreichen Arbeit mit GAB-Nachweisen und betrieblichen Regelungen zum GAB, aber auch der vielfältigen Initiativen der Arbeitskollektive unserer Universität im sozialistischen Wettbewerb.

In Auswertung des Unfallgeschehens stellen wir fest: Viele dieser Arbeitsunfälle waren vermeidbar. Sie wurden verursacht, weil triviale Forderungen an arbeitsschutzgerechtes Verhalten nicht eingehalten wurden. Sie wurden begünstigt, weil leitende Mitarbeiter und auch Arbeitskollektive Versöße gegen Ordnung, Sicherheit und Disziplin duldeten.

Erfahrungen besagen, daß überall dort, wo die Durchsetzung der Forderungen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes sowie des Brandschutzes, wo Ordnung, Sicherheit und Disziplin mit klaren und kontrollfähigen Zielstellungen Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs sind, der Plan ohne Unfälle, Brände und Havarien erfüllt wird.

Jeder kann im sozialistischen Wettbewerb dazu beitragen, daß überall eine Atmosphäre der Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit herrscht. Eine solche Atmosphäre liegt vor, wenn jedes Kollektivmitglied unduldsam gegenüber mangelhaft arbeitsschutzgerechtem Verhalten der anderen ist. Wird in allen Arbeitskollektiven ein solches Arbeitsklima erreicht, dann sind auch solche Unfälle nicht mehr möglich, die uns im Jahre 1987 noch belasteten. So wurden allein vier meldepflichtige Arbeitsunfälle verursacht, weil verschiedene Struktureinheiten ihrer Streupflicht als Anlieger nicht nachgekommen sind. Weitere Unfälle entstanden, weil ein Stuhl statt eines Leiters benutzt wurde, weil gratige bzw. scharfkantige Teile ohne Schutzhandschuhe getragen wurden, Wege mit verschiedensten Gegenständen verstellt waren und vieles andere mehr.

Zur Verhütung von Unfällen und Bränden muß sich jedes Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb zu konkreten Aufgaben bekennen; denn jeder Unfall ist ein Unfall zuviel.

Solche Verpflichtungen sollten enthalten:

- unfallfreie Arbeiten;
- Kampf um die „Störquote Null“ zur Vermeidung von Havarien, Störungen und Bränden für technische Bereiche;
- laufende Kontrolle der Arbeitsbedingungen und Arbeitsplätze durch den Leiter des Kollektivs gemeinsam mit dem Arbeitschutzkontrahent als 1. Stufe der Dreistufenkontrolle und sofortige Beseitigung aller festgestellten Mängel und Unzulänglichkeiten durch den Kollektivleiter vor allem in den Werkstätten;
- daß alle Kollektivmitglieder Sorge für Ordnung, Sicherheit und Disziplin an jedem ihrer Arbeitsplätze tragen;
- Gewährleistung eines pfleglichen Umgangs mit Arbeitsmitteln, deren richtiger Verwendung, Pflege, Reparatur und Wartung;
- gegenseitige Einflußnahme zu arbeitsschutzgerechtem Verhalten, zur konsequenten Einhaltung der Rechtsvorschriften des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes, eingeschlossen betriebliche Regelungen und Weisungen;
- Mitwirkung an der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der geplanten Neugestaltung von Arbeitsplätzen und der Beseitigung von Unfallgefahren und Gesundheitsgefährdungen ergeben;
- Einbeziehung des Neuererwesens zur Lösung von Problemen der Arbeitssicherheit und der Beseitigung von Arbeitsschwernissen wie körperlich schwere Arbeit und gesundheitschädigende Arbeit besonders im Transport-, Umschlag- und Lagerprozeß;
- Gewährleistung hoher Arbeitssicherheit beim An- und Abfahren von Versuchsanlagen bzw. bei Experimenten;
- Erhöhung der Arbeitssicherheit bei der planmäßigen vorbeugenden Instandhaltung bzw. durch die Qualität der Instandhaltung;
- Festlegung von Maßnahmen zur Sicherung eines richtigen Verhaltens der Mitglieder des Arbeitskollektivs in Gefahrensituationen;
- Einfluß auf die Verhütung von Wege- und Wegeverkehrsunfällen und bei organisierter gesellschaftlicher Tätigkeit;
- die zur Verfügung gestellten Körperschutzmittel vorschriftsmäßig zu tragen, sie in einem ordnungsgemäßen Zustand zu halten und durch pfleglichen Umgang die Tragezeiten einzuhalten und zu über-

betien;

- Erweiterung der Kenntnisse aller Mitglieder des Kollektivs auf dem Gebiet des Gesundheits- und Arbeitsschutzes durch aktive Teilnahme an Arbeitsschutzbelehren, Unterweisungen, Erfahrungsaustauschen, Einweisungen in komplizierte Arbeitsprozesse.

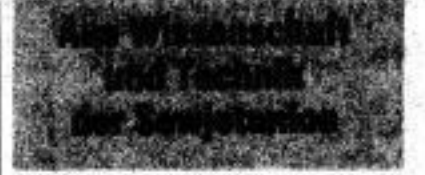
Von jedem verantwortlichen Leiter sind zur ständigen Gewährleistung der Arbeitssicherheit alle Voraussetzungen zu schaffen, damit sich jedes Kollektivmitglied arbeitsschutzgerecht verhalten und aktiv an der Verbesserung der Arbeitsbedingungen mitwirken kann und somit zum Schutz des Lebens, der Gesundheit und des Volkseigentums beiträgt.

Dabei spielt in der Mehrzahl der Kollektive eine verstärkte Kontrolltätigkeit, insbesondere durch die erste Stufe der Dreistufenkontrolle verantwortlicher Leiter und Mitarbeiter, eine große Rolle. Die Forderungen aus Rechtsvorschriften werden dabei immer besser durchgesetzt. Die regelmäßigen monatlichen Objektbegehungen durch die verantwortlichen Leiter und ehrenamtliche Arbeitsschutzinspektoren der betrieblichen Gewerkschaftsleitung führen dazu, daß Mängel und Hemmnisse auf dem Gebiet des Gesundheits- und Arbeitsschutzes rechtzeitig erkannt und beseitigt werden. Durch tiefgründige Ermittlung von Unfallursachen durch verantwortliche Leiter konnten wirksame Maßnahmen zu deren Beseitigung veranlaßt und realisiert werden.

Dorothee Otten,  
Arbeitschutzinspektor,  
FDGB-Bezirksvorstand

### Berichtigung

In unserem Artikel „Zum Unterhaltsbeitrag für Studenten“, Nr. 3/88, Seite 5, muß es richtig heißen: „Bei einem Grundstipendium von 200 Mark soll der Unterhaltsbeitrag die Hälfte des Unterhaltsbetrages ausmachen, den der Unterhaltsverpflichtete zahlen müßte, wenn der Unterhaltsberechtigte überhaupt keine eigenen Einkünfte hätte (z. B. als Schüler oder Lehrling – Ausbildungsbeihilfen und Lehrlingsentgelt zählen nicht als eigene Einkünfte).“



1987 sind in der Sowjetunion 17 Entdeckungen registriert worden, die große Leistungen auf dem Gebiet der Physik, Chemie, Mechanik, Medizin und anderer Wissenschaften darstellen. Im vergangenen Jahr wurden in der UdSSR auch 3 000 neue Maschinen, Ausrüstungen, Apparate, Geräte und Automatisierungsmittel sowie 322 neue CAD-Systeme der automatischen Projektierung entwickelt.

In der Volkswirtschaft der UdSSR arbeiten heute bereits rund 500 wissenschaftliche Produktionsvereinigungen sowie 23 zweigübrgreifende wissenschaftlich-technische Großkomplexe. Die Zahl der wissenschaftlichen und wissenschaftspädagogischen Kader beträgt mehr als 1,5 Millionen Personen.

1987 sind in der Industrie der UdSSR 300 neue flexible Produktionssysteme, 16 000 Werkzeugmaschinen mit numerischer Programmsteuerung, mehr als 300 Rotor- und Rotor-Fließstrecken sowie 11 000 Industrieroboter geschaffen worden.

Im Betriebsteil Rohr-Elektroschweißen des Rohrwalzwerkes Tscheljabinsk wurden Ausrüstungen in Betrieb genommen, die bisher einmalig in der Welt sind. Mit dieser neuen Anlage geht die größte Walzstraße der UdSSR zur Produktion von Rohren mit großem Durchmesser über, die in der Lage sind, einem Druck von 75 Atmosphären (statt bisher 55) standzuhalten.

## Nachladung mit Sonnenbatterien

Im Südosten Kasachstans ist die außergewöhnliche Relaisstrecke Karagaily-Aktogai mit einer Länge von 130 Kilometern in Betrieb genommen worden.

Erstmals in der Sowjetunion kommt hier eine automatische Apparatur zum Einsatz, deren Akkumulatoren mit Sonnenbatterien nachgeladen werden. Die Heliotechnik bedarf keiner ständigen Wartung, nur an den Endpunkten versehen Operatoren und Einrichter ihren Dienst. Damit entfallen Zufahrtswege zu den Zwischenstationen, der Bau von Dienstströmen und Dieselkraftwerken sowie die Installation anderer Hilfstech-nik. Die Baukosten für die Strecke betragen nur ein Zehntel der üblichen. Die Bewohner eines großen, abgelegenen Territoriums haben nun einen guten Fernsehempfang.

„Solare Fernsehbrücken“ dieser Art werden auch in anderen Landestellen gebaut.

## Höhere Nutzungsdauer durch Laser

Experten des Instituts für Physik der Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR Vilnius haben mit der Auslieferung der ersten Traktoren vom Typ T 160 K, deren Baugruppen mittels Laserstrahl mit Hartmetallpulver verschmolzen wurden, durch das Werk für Instandsetzung und technischen Service von Landmaschinen Kalsiadorys einen direkten Weg von der Forschung in die Produktion geebnet.

Durch dieses neue Verfahren kann die Nutzungsdauer der Maschinen auf das 5-bis 6fache gesteigert werden. Der Laser wird hier zur thermischen Verfestigung der Zahnräder und Kurbelwellen von Lastkraftwagen eingesetzt. Der Bereich Laserbearbeitung wurde von dem gemeinsamen Forschungs-Produktions-Laboratorium des Instituts und des Agrar-Industrie-Komplexes der Litauischen SSR geschaffen. Auf vertraglicher Grundlage beliefert das Institut jetzt Maschinenbaubetriebe mit automatisierten Fertigungskomplexen und automatisierten CNC-Maschinen zur Laserbearbeitung, die die Arbeitsgänge bedeutend schneller ausführen, als das bei den herkömmlichen Methoden der Fall ist.

(Übersetzt von E. Lohse)

Herausgeber der „Universitätszeitung“:  
SED-Kreisleitung der Technischen Universität, Redaktion: Helmholtzstr. 8, Dresden, 8027, Ruf: Einwahl-Nr. 463, HA 5191 und 2882. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer; Redakteur: Eva Wricke; Technische Mitarbeiterin: Ines Gliesche; Redaktionssekretärin: Brigitte Möller. Veröffentlichung unter Lizenz 52 beim Rat des Bezirkes; Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, BT Julian-Grinow-Allee. Die Redaktion wurde mit dem Preis der Technischen Universität Dresden, der Ehrennadel in Gold der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Medaille der Freien Deutschen Jugend „Für hervorragende propagandistische Leistungen“ ausgezeichnet.